

Bericht zum Workshop am 2.6.2004

EU-Fördermittel für Forschung und Entwicklung nutzen in der IHK Frankfurt am Main

Referenten: **Hendrik H. Heimer**, Geschäftsführer der Navus GmbH, Ravensburg, und **Kathrin Albert**, EU-Förderberaterin des Innovation Relay Centre (IRC) in der Technologie-Stiftung Hessen, Wiesbaden

25 Teilnehmer hatten sich in der IHK Frankfurt zu diesem Unternehmer-Workshop eingefunden. Detlev Osterloh, Geschäftsführer der IHK Frankfurt (www.frankfurt-main.ihk.de) und Leiter der Innovationsberatung Hessen, stellte in seiner Begrüßung fest, dass zur Innovationsberatung auch die Information über die Finanzierung von Forschungsvorhaben gehört. Das mit über 17 Milliarden Euro ausgestattete 6. Förderprogramm der Europäischen Union (FP6, www.cordis.lu) dient diesem Ziel und ist mit einer besonderen Komponente für KMU ausgestattet: Jedes Forschungsprojekt muss 15% der Mittel an KMU weitergeben. Die großen Unternehmen müssen also mit KMU kooperieren. Das ist die Chance für unsere Mittelständler.

Der Workshop wurde vom Referenten Heimer als Hilfe zur Selbsthilfe für Unternehmer gestaltet. Das positive Feedback zeigte, dass ihm das sehr gut gelungen ist.

Transeuropäische Kooperationen

Zunächst wurde klar gestellt, dass die Mittel aus FP6 nicht über Banken ausgereicht werden, aber von der Hausbank als Verbesserung der Eigenkapitalbasis anerkannt werden. Die Vergabe erfolgt an transeuropäische Forschungskonsortien, denen sich ein deutscher KMU anschließen kann. Der große Forschungspartner ist dabei in der Regel für die Formalien der Beantragung zuständig.

Heimer berichtete zunächst aus seinen Erfahrungen: Von 15 Forschungsprojekten, für die er sich beworben hat, konnte er zwei erfolgreich umsetzen. In der Folge vermittelte er eine Methodik für die Identifikation von Forschungspartnern und für die Akquisition von Forschungsmitteln, die ohne allzu großen Personalaufwand genutzt werden kann.

Cordis: online

Heimer führte auch Online-Recherchen auf der Cordis-Internet-Seite vor. Die sehr komplizierte Struktur dieser Seite konnte so transparent gemacht werden und die Teilnehmer gewannen einen guten Eindruck, um anschließend selbständige Recherchen durchführen zu können. Die Seite steht auch in deutscher Sprache zur Verfügung, allerdings empfahl Heimer, im Englischen zu verbleiben – eine Herausforderung, die in Anbetracht der Europäisierung oder gar Globalisierung ja nicht neu ist. Ausführlich wurden auch die rechtlichen Probleme und Fallen bei Konsortialverträgen erläutert.

Engagierte Beratung vom IRC

Ko-Referentin Kathrin Albert vom IRC Hessen/Rheinland-Pfalz (www.irc-hessen.de) wies darauf hin, dass das europäische Förderprogramm aufgelegt wurde, um den Wirtschaftsraum Europa im Vergleich zu USA und Japan zu stärken. Sie konzentrierte sich auf die Instrumente STREP (Specific targeted research projects) und CRAFT (Cooperative Research Action For Technology). Auch hier wurde deutlich, dass kleine Unternehmen aus der europaweiten Kooperation mit Universitäten und Unternehmen erheblichen Nutzen ziehen und ihre eigenen F&E-Kapazitäten ergänzen können. Die IRCs sind ein europaweites Servicenetzwerk der EU-Kommission zur Innovationsberatung für KMU in den Regionen.

Vermarktbare Ergebnisse

"Ergebnisse aus den Forschungsk Kooperationen gehören allen Beteiligten," erläutert Heimer. Für die Vermarktung können jedoch ergänzende Produkte oder Dienste angeboten werden. Aus Heimers Forschungskoope ration ist das Softwaresystem GENESYS hervorgegangen, das von EADS eingesetzt wird. GENESYS basiert auf einer Struktur von sog. Software-Agenten – High-tech in Reinkultur. Es wird für Netzwerkmanagement, Schwellwertanalysen oder die Integration von Geschäftsprozessen verwendet.

Fazit

Diese Forschungsmittel dienen nicht dazu, Start-up-Unternehmen bei der Anfangsfinanzierung zu unterstützen. Sie sind kein Ersatz für eine solide Basisfinanzierung, aber sie helfen, Innovationszyklen bei KMU zu beschleunigen. Heimer zeigte auch, dass die Kooperation in diesem europäischen Umfeld seine "normalen" Vertriebs erfolge gestärkt hat.

Das Feedback zeigte, dass sich manche Teilnehmer noch nicht darüber klar sind, wie sie die aufgezeigten Wege für ihre Unternehmerpraxis in ihrer Branche verwenden können. Mit dem dargebotenen Stoff waren sie jedoch sehr zufrieden und werden die Anregungen sicher nutzen, um ihren eigenen Weg zum Forschungsbudget zu finden.

Es ist geplant, dieses Seminar auch zusammen mit weiteren IHKs und anderen Kooperationspartnern zu wiederholen. Für diesbezügliche Anfragen steht Herr Hansen gern zur Verfügung (s. Kontakte).

Kontakte: Dr. Tanja Engelhardt, IHK Frankfurt am Main, t.engelhardt@frankfurt-main.ihk.de
Kathrin Albert, IRC Hessen/Rheinland-Pfalz, Wiesbaden, albert@tsh-hessen.de
Wolf-Rüdiger Hansen, Business Innovation Lab, Frankfurt am Main, hansen@wrhansen.de